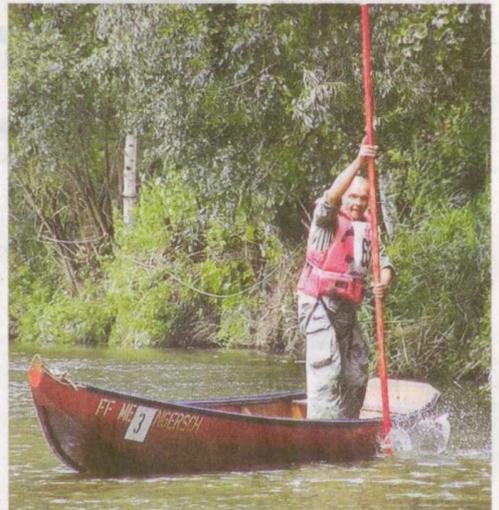


Die Feuerwehr im Wandel der Zeit



Ob Feuer oder Hochwasser: Beim harten Einsatz zählen keine sozialen Unterschiede. Da kämpfen der Straßenkehrer Karl Schöndorfer (li.) und der praktische Arzt Hermann Bersch (re.) gemeinsam für die Sache



140 Jahre freiwillige Feuerwehr in NÖ. 90.000 Mitglieder feiern ein stolzes Jubiläum. Ein Land sagt Dankeschön.

VON FRANZ RESPERGER
UND NIHAD AMARA

Spätestens vier Minuten nach dem Alarm rollt das erste Löschfahrzeug aus der Garage – und das 70.000-mal pro Jahr. Auf die freiwilligen Feuerwehren in Niederösterreich ist Verlass. Tag und Nacht stehen sie bereit, um Leben zu retten oder brennende Häuser zu löschen. Eine Erfolgsstory, die vor 140 Jahren ihren Anfang nahm.

Hermann Bersch ist Arzt in Klosterneuburg, Karl Schöndorfer reinigt die Straßen dieser Stadt. Der eine ist Akademiker, der andere Hilfsarbeiter im gemeinde-eigenen Wirtschaftshof. Und doch verbindet die beiden ein gemeinsames Hobby – die freiwillige Feuerwehr.

Im Einsatz haben Bersch und Schöndorfer denselben Auftrag zu erfüllen: Retten, löschen, bergen, schützen. Wenn es darum geht, Menschen aus Notlagen zu befreien, haben soziale Rangordnungen keinerlei Bedeutung mehr. Egal, ob Doktor oder Straßenkehrer – man schwitzt und kämpft für die gemeinsame Sache.

„Das ist die größte Stärke unserer Organisation. Es gibt faktisch keinen Beruf, der nicht von einem der



„Die 1644 Feuerwehren des Landes sind eine wesentliche Säule unserer Gesellschaft.“

Josef Buchta Feuerwehrpräsident

rund 90.000 niederösterreichischen Feuerwehrleute ausgeübt wird. Das macht uns so schlagkräftig. Für jeden Zwischenfall gibt es Experten, die rasch zur Stelle sind“, freut sich der Präsident des österreichischen

Bundesfeuerwehrverbandes Josef Buchta.

Über mangelnde Arbeit können sich die Feuerwehren in Niederösterreich nicht beklagen. 650.000 Einsatzstunden waren im Vorjahr zu bewältigen – das sind 81.000 Arbeitstage. Bewertet man die Arbeitsstunde mit 70 Euro, haben die Feuerwehren dem Steuerzahler 2008 etwa 45 Millionen Euro erspart.

Berufsfeuerwehr Diese Zahl beweist, dass sich die meisten der 573 nÖ. Gemeinden niemals eine Berufsfeuerwehr leisten könnten. Hauptberufliche Löschprofs würden zudem weder Feste veranstalten, noch von Haus zu Haus ziehen, um Spenden zu erbetteln. Das heißt, das Feuerwehrwesen würde jedes Jahr um weitere Millionen umfal-

len. Sündteure Einsatzfahrzeuge wären nicht mehr zu finanzieren.

Und doch gibt es in Niederösterreich eine Berufsfeuerwehr, die offiziell aber keine ist – die Flughafenfeuerwehr Schwechat. Dort sorgen zwar hauptberufliche Firefighters für die Sicherheit, dennoch wird die Truppe zu den freiwilligen

Feuerwehren gezählt. Grund: Bis heute ist der Beruf „Feuerwehrmann“ nicht im Gesetz verankert.

Buchta: „Die Freiwilligkeit ist unantastbar. Sie garantiert nicht nur ausreichende personelle Schlagkraft bei Hochwasser- oder Sturmkatastrophen. Sie ist auch eine wesentliche Säule unserer Gesellschaft.“

Nachwuchs-sorgen muss sich die Feuerwehr nicht machen: Mehr als 5000 Burschen und Mädchen zwischen 10 und 15 Jahren finden sich in den Mitgliederlisten der 1644 nÖ. Feuerwehren.



Die Feuerwehr ist keine Männerdomäne mehr

► Geschichte

Turner waren die ersten Feuerwehrmänner in NÖ

Die Gründung von freiwilligen Feuerwehren geht in Niederösterreich auf die Zeit um 1861 zurück. Damals kümmernten sich vor allem Turnvereine um die Brandsicherheit in den Orten. Dafür wurden die Athleten eigens ausgebildet sowie mit Löschkübeln und Handpumpen ausgerüstet. Leere Kassen in den Turnvereinen beendeten bereits nach wenigen Jahren das sportliche Löschprogramm.

Die Agenden des Feuerwehrwesens verschoben sich zusehends zu den Gemeinden. Die Brandbekämpfung übernahmen sukzessive engagierte Bürger, wohlhabende Unternehmer und Banken blättern das nötige Kleingeld für die Ausrüstung der jungen Löschtrupps auf den Tisch.

1898 waren in Niederösterreich bereits mehr als 1000 freiwillige Feuerwehren registriert – derzeit sind es 1644. Insgesamt sorgen 75.000 FF-Leute in 573 nÖ. Gemeinden für die Sicherheit ihrer Mitbürger.

Weil in den vergangenen Jahren immer mehr schwere Unwetter übers Land zogen, stellte die Feuerwehr in jedem Bezirk eigene Katastropheneinheiten auf die Beine. Die haben sich bereits bestens bewährt. Vor allem beim Hochwasser 2002 stellten diese Einheiten ihre besondere Schlagkraft unter Beweis. Bis zu zwei Wochen waren die Helfer in den Katastrophengebieten im Dauereinsatz.



Premiere für die erfahrenen Löschprofs

► Zistersdorf

Jüngste Truppe hat ihre Feuertaufe gemeistert

Sie ist das Baby unter den Feuerwehren: die Betriebsfeuerwehr der Müllverbrennungsanlage ASA in Zistersdorf, Bezirk Gänserndorf. Mit Gründungsdatum 17. Februar 2009 ist die Wehr die jüngste im 140 Jahre alten Landesverband. Über die Erfahrung der 31 Mann starken Truppe sagt das aber wenig aus: „Viele sind auch in ihrer Freizeit bei Freiwilligen Feuerwehren“, sagt der Kommandant, Günter Hickl. Ihre Feuertaufe hat die junge Wehr bereits hinter sich gebracht. „Feuer im Müllbunker“ lautete der erste und bislang einzige Alarmierungscode. „Eine Kleinigkeit“, sagt Hickl. Bemerkenswert ist die Mitgliederzahl: Von den 33 Mitarbeitern haben 31 eine Feuerwehr-Uniform.

► Krems

Die „Mutter“ der niederösterreichischen Wehren

Im 19. Jahrhundert zog noch ein Pferdegespann die Fahrzeugspritze. Heute verfügt die Feuerwehr Krems über 30 hochtechnisierte Fahrzeuge, um im Ernstfall binnen Minuten Leben retten zu können.

Die Freiwillige Feuerwehr Krems wurde 1861 gegründet und ist damit die älteste des Landes – und sie erzählt ein gutes Stück niederösterreichischer Feuerwehrgeschichte. Nicht umsonst wird Krems als die „Mutter der nÖ. Feuerwehren“ be-

zeichnet. „Wir haben die erste Spritze noch in der Garage stehen“, sagt Kommandant Wolfgang Schön stolz.

Die Gründerväter waren neun Turner, die damals für ihre Feuerwehr-Pläne belächelt wurden. Aus der Turner-Wehr ging binnen weniger Jahre eine schlagkräftige Freiwilligen-Truppe hervor, die bis nach St. Pölten zu Bränden ausrückte.

Die Löschkünste hatten Vorbildwirkung. Ringsum Krems sprossen Feuerwehren wie die sprichwörtlichen Schwammerl aus dem Boden. Der Weg für eine niederösterreichische Erfolgsgeschichte war geebnet.

Im Jahr 1971 folgte der letzte große Einschnitt – die Fusion einzelner Wehren zu einer Feuerwehr mit Feuerwachen. Auch das wurde spä-

ter im Feuerwehrwesen oft kopiert.

Auch fast 150 Jahre nach der Gründung ist Krems ein Vorbild im Feuerwehrwesen. „Wir haben im Jahr rund 900 Einsätze“, sagt Kommandant Schön. Rund 500 Männer und Frauen stellen sich in den Freiwilligendienst. „Auf so einen Betrieb kann man stolz sein“, sagt Schön. Und über die Zukunft müssen sich die Kremser nicht sorgen: Derzeit sind 43 Jugendliche am Sprung in den aktiven Dienst.



Nachwuchs sichert die Zukunft



Geschichte: Vorbildwirkung für andere Wehren